



## Der Unterschied



Zeichnung: Roha

London-Polen: „Sie handeln gegen Englands Garantie!“  
Stalin: „Aber mit seinem Einverständnis!“

Ergänzungsmöglichkeiten beruhende enge europäische Wirtschaftsverbundenheit gewaltsam zerstören und würde man aus dem europäischen Wirtschaftskörper das Herzstück, Deutschland, herausreißen, dann würde es nicht in Deutschland ein Millionenheer von Arbeitslosen geben, sondern ein noch viel größeres Millionenheer von Arbeitslosen in Europa. Dann würden in Europa die chaotischen Zustände verewigt werden, die die sogenannten Befreier herbeigeführt haben, als sie in die bisher von den deutschen Truppen besetzten Gebiete einzogen und die mit Deutschland politisch wie wirtschaftlich verbundenen Staaten erobern konnten. Diese Art der „Befreiung“ haben sowohl die von den Anglo-Amerikanern wie die von den Bolschewiken „befreiten“ Völker zu spüren bekommen; sie bedeutete Bürgerkrieg, Hunger, Not, Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrisen, soziale Zerrüttung und bolschewistischer Aufruhr. Auf diese Weise würde dann in der Tat der Bolschewismus seine letzten Kriegsziele erreichen und der eigentliche Sieger in diesem Kriege sein.

Im Bewußtsein seiner europäischen Verantwortung und Aufgabe hatte das nationalsozialistische Deutschland von 1941 bis 1943 eine neue Ordnung in Europa eingeleitet, die bereits weitgehend Wirklichkeit geworden war und die sich schon überaus erfolgreich auszuwirken begann. Hinsichtlich der besetzten Gebiete ist die deutsche Staatsführung nach Grundsätzen verfahren, die das Wirtschaftsleben in diesen Gebieten in Ordnung gehalten und sie zu ständig wachsenden Leistungen befähigt haben. Ausgangspunkt für diese Maßnahmen war der Gedanke, die wirtschaftlichen Dienst einer übergeordneten europäischen Wirtschaftspolitik zu stellen.

Diese europäische Wirtschaftsgemeinschaft sollte die europäische Wirtschaftsfreiheit gewährleisten und alle europäischen Länder zur Lösung der großen wirtschaftlichen und sozialen Zukunftsaufgaben befähigen. Deutschland und die mit ihm in einer engen Wirtschaftsgemeinschaft arbeitenden besetzten Gebiete und befreundeten Länder haben in drei Jahren, 1941 bis 1943, wirtschaftliche Leistungen erzielt, die auf zusammen mindestens 600 Milliarden Reichsmark zu beziffern sind, die also im Jahresdurchschnitt das Volkseinkommen der mit allen Gütern der Erde so reich gesegneten Vereinigten Staaten in den Vorkriegsjahren wesentlich übersteigen. Diese gewaltigen Leistungen beweisen den Erfolg der deutschen Aufbauarbeit in Europa; sie sind eine glänzende Leistungsbilanz der neuen europäischen Wirtschaftsordnung und offenbaren die volle Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit des deutschen Ordnungsprinzips und der vom nationalsozialistischen Deutschland angewandten Wirtschaftslenkung.

Das höchst bemerkenswerte Kennzeichen der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß die Völker Europas jetzt in die Lage versetzt

## Moskauer Raubabsichten auf die Karpato-Ukraine

Kl. Stockholm, 14. Jan. (LZ-Drahtbericht). Stalin hat die Absicht, wie Associated Press berichtet, die Karpato-Ukraine und den östlichen Teil der Slowakei an die Sowjet-Ukraine anzugliedern. Die Forderung nach Angliederung der Karpato-Ukraine an die Sowjet-Ukraine ist vor einigen Wochen zum erstenmal im Kiewer Rundfunk erhoben worden. Banesch hat darauf seinen Vertreter für die Karpato-Ukraine, Nemes, eiligst nach Moskau geschickt, um dem drohenden Schicksal vorzubeugen; Nemes hat jedoch in Moskau nichts erreicht. Er wurde von Molotow empfangen, der ihm erklärte, daß die überwiegende Mehrheit der karpato-ukrainischen Bevölkerung den Anschluß wünscht. Infolgedessen habe er zwischen Stalin und Banesch im Dezember 1943 unterzeichnete Vertrag, der die Wiederherstellung der ehemaligen Tschecho-Slowakei in ihren Grenzen aus dem Jahre 1919 bis 1938 vorsieht, jede Grundlage verloren. Die Westgrenze der Sowjet-Ukraine würde, wenn der geplante Raub zustande kommt, bis in die Gegend der Hohen Tatra reichen.

In London bildet die von Kiew vorbereitete Angliederung der Karpato-Ukraine neben Griechenland und Jugoslawien das Gespräch des Tages. Man stellt übereinstimmend eine in die Augen fallende Aktivierung der Moskauer Außenpolitik fest, die versuche, noch vor dem Zustandekommen der neuen Dreierkonferenz

## Sowjetoffensive an der Weichselfront eröffnet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge unserer Gegenschläge hat die Stärke der feindlichen Angriffe in den Ardennen nachgelassen. Nordöstlich Laroche wehrten unsere Truppen zum Teil in Nachtgefechten den örtlich vorgedrungenen Gegner ab. Im Kampfraum südöstlich Bastogne wurden die Amerikaner durch unsere Gegenangriffe zurückgedrängt; eine am Vortage entstandene Frontlinie wurde geschlossen.

Bei Hatten und Rittershofen im Elsaß wird die Säuberung des eroberten Festungsgebietes der Maginotlinie fortgesetzt. Die Amerikaner, die den ganzen Tag über zu vergeblichen Gegenangriffen ansetzten, erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer hohe blutige Verluste.

Südlich Erstein haben unsere Truppen auch die zweite eingeschlossene feindliche Kampfgruppe aufgerieben. Neben 450 gezählten Toten verlor der Gegner nach den bisherigen Feststellungen 26 Offiziere und über 700 Mann an Gefangenen, außerdem erhebliches Kriegsmaterial.

Schlechtes Wetter schränkte die Kampftätigkeit an den mittelländischen Fronten ein. Die Briten führten nur einzelne ergebnislose Vorstöße an der adriatischen Küste.

In Ungarn kam es zwischen Plattensee und Donau gestern nur zu örtlichen Gefechten. Gegen den Südostteil von Budapest führte der Feind heftige Angriffe, die von der Besetzung

der Donau brachten unsere Angriffe trotz verstärkter feindlicher Gegenwehr weitere Er-

wurden, nicht nur Worte mit Worten zu vergleichen, sondern Erfahrungen gegen Erfahrungen einzutauschen: Erfahrungen unter der deutschen Führung in Europa gegen Erfahrungen unter den Alliierten. Auch für den Stumpfsinnigsten wird die Entscheidung klar gestellt. Es gibt nur zwei Rezepte: das deutsche und das alliierte. Eine dritte, vierte und fünfte Möglichkeit gibt es nicht!

Die Sowjetarmee, deren Eid auf die kommunistische Weltrevolution lautet, hat Rumänien besetzt, hat Bulgarien verschlungen, ist in Serbien eingedrungen, und jetzt liegt ihr Schatten tief über Ungarn. Es sind kaum ein paar Monate vergangen und schon legt die Sowjetunion Hand an die Grundlagen, die wir und fast ausschließlich wir für den Wohlstand der Südoströmer gelegt haben. Der sowjetische Hunger an Waren und Produktionsgütern jeder Art ist nicht etwa nur eine vorübergehende, eine Kriegerscheinung, er deutet ein Gefälle an, das für die wirtschaftliche Entwicklung des Südostrons in einer sowjetischen Interessenszone grundsätzliche Bedeutung hat. Deutschland mußte bestrebt sein,

vollendete Tatsache zu schaffen. Die jugoslawische Frage wird sehr ernst beurteilt, und in politischen Kreisen nimmt man an, daß der Anschluß Subesitsch an Tito und die Absetzung des Knabenkönigs Peter unmittelbar bevorstehen. Peter selbst weigert sich seit Donnerstag, irgendeine Erklärung zur Lage abzugeben. Er empfängt keinerlei Besuche.

Auch in Washington wird die politische Lage sehr ernst eingeschätzt. Wie der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, hat Roosevelt am Donnerstag acht führende Senatoren empfangen, die beiden politischen Parteien angehören. Die acht Senatoren bildeten eine Abordnung des Senats, die von Roosevelt weitere Aufschlüsse über die in der Kongreßbotschaft gemachten Mitteilungen hinaus zu erhalten wünschte. Roosevelt erklärte sich bereit, den Senatoren die gewünschten Aufschlüsse zu geben, ließ sich aber einen Eid darauf leisten, daß sie keinen Mißbrauch mit den erhaltenen Erklärungen treiben würden. Er habe daraufhin sehr freimütig über alle in Dumbarton Oaks ungelösten Fragen gesprochen. Der schwedische Berichterstatter meldet, die acht Senatoren hätten Roosevelt in einer sehr ernst und gedrückten Stimmung verlassen. Der Führer der Abordnung, Senator Connally, habe die internationale Lage als „delikat“ bezeichnet.

## USA-Senator ermordet

Genf, 13. Januar. Der Senator des Staates Michigan, Wilhelm O. Hooper, ist in der Nähe von Springford Michigan ermordet worden; er hatte zwei Kopfschüsse erlitten. Hooper war Hauptzeuge in einem Sensationsprozeß.

## Der Tag in Krze

Der Führer verließ das Eichenloos mit Schwertern an den am 27. Dezember 1944 gefallenen Oberst Wolfgang Kretschmar, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 121. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing mehrere hundert Offiziere der Panzertruppen unter Führung von Ritterkreuzträger General der Panzertruppen Freiherr von Geyr, die zu einem kurzen Lehrgang in der Heimat befohlen.

Der Berliner Schauspieler Heinrich Schroth, der Gatte von Käthe Haack und Vater von Hannefore Schroth, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Er wirkte in den letzten Jahren im Film in einigen Vaterrollen mit. In den Berliner Bühnen spielte er die gleichen Rollen mit der gleichen Eleganz des älteren Bonvivolo.

Wie Reuters aus Paris meldet, wurde Jean Chauvel, ein hervorragendes Mitglied der Widerstandsbewegung, auf den wichtigen Posten des Generalsekretärs des französischen Außenministeriums berufen.

Bolschewistische „Kultur“ hält nun auch im Frankreich de Gaulles ihren Einzug. Der Verwalter der Comédie Française gab bekannt, daß im Laufe des Jahres ein sowjetisches Theaterstück aufgeführt werden soll, das auch verfilmt werden wird.

Nach einer Reutersmeldung aus Athen empfing der britische Botschafter eine Abordnung, die ihm u. a. mitteilte, daß seit dem Abzug der Deutschen aus Griechenland 114 Vertreter der griechischen Arbeiterschaft durch Kommunisten hingerichtet worden sind.

Wie aus der Türkei gemeldet wird, soll dort eine „Verteidigungsanleihe“ in Höhe von 35 Mill. türkischen Pfund aufgelegt werden.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

den Südosten auf den Standort Mitteleuropas zu heben, die Sowjetunion muß den Südosten auf ihren Stand herabziehen.

Unter den Werten, die die Sowjetunion sogleich sich anschickte zu verbringen, befindet sich auch ein besonders kostbarer, nämlich der Mensch. Es sind nicht nur Gegner, die den weiten Weg nach Osten antreten, es sind bis jetzt, soviel man sehen kann, vor allem Spezialisten, Facharbeiter, Techniker, Gelehrte, technisches Personal und Kinder. Der Mensch, also jener Rohstoff, der von der Sowjetunion wie kein anderer verschwendet wurde weil der Kommunismus ihn nicht nur als äußerst billig, sondern auch als unerschöpflichen Besitzstand zu betrachten gewohnt war, ist in der Sowjetunion selten, ist kostbar geworden. Welche Aussichten ergaben sich aber erst, wenn man daran denkt, daß die Sowjetunion wirklich zu den Quellen gelangte, wo sie ihren Durst nach Menschen und Gütern wenigstens annähernd stillen könnte! Zwischen Südoströper und der Sowjetunion ist der Unterschied im Standard schon spürbar genug, um einen kleinen Kata-

V 2 im „Radiokäfig“  
Stockholm, 13. Januar. Amerikanische Piloten behaupten, den Aufstieg einer V 2 in die Stratosphäre fotografiert zu haben. Die Bilder lassen, so glaubt man folgern zu dürfen, vermuten, daß die ersten 15 oder 20 Kilometer der Bahn der Rakete sich in einem „Radiokäfig“ abspielen, der von Wellensendern im Umkreis von drei Kilometern den Startplatz gebildet wird; das Ziel der Rakete bestehe augenscheinlich darin, daß sie innerhalb ihres „Radiokäfigs“ hin und hergestoben werde, bis sie auf dem rechten Weg sei. Es sei praktisch unmöglich, sie unterweils zu bekämpfen.

## Rüstungstreik in Ohio

Genf, 13. Januar. 30 000 Rüstungsarbeiter der Cleveland Electrical Co. im State Ohio traten am Freitag in den Streik. Tausende von Häusern sind ohne Strom. Der Kriegsausschuß in Washington hat die Streikenden die der CIO angehören, zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert.

Der Streik der Verkehrsarbeiter in Couv-er ist immer noch nicht beigelegt; eine baldige Beendigung besteht keine Aussicht. An dem Streik sind sämtliche Arbeit der Autobus- und Straßenbahnlinien betroffen.

## USA-Senator ermordet

Genf, 13. Januar. Der Senator des Staates Michigan, Wilhelm O. Hooper, ist in der Nähe von Springford Michigan ermordet worden; er hatte zwei Kopfschüsse erlitten. Hooper war Hauptzeuge in einem Sensationsprozeß.

## Der Tag in Krze

Der Führer verließ das Eichenloos mit Schwertern an den am 27. Dezember 1944 gefallenen Oberst Wolfgang Kretschmar, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 121. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing mehrere hundert Offiziere der Panzertruppen unter Führung von Ritterkreuzträger General der Panzertruppen Freiherr von Geyr, die zu einem kurzen Lehrgang in der Heimat befohlen.

Der Berliner Schauspieler Heinrich Schroth, der Gatte von Käthe Haack und Vater von Hannefore Schroth, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Er wirkte in den letzten Jahren im Film in einigen Vaterrollen mit. In den Berliner Bühnen spielte er die gleichen Rollen mit der gleichen Eleganz des älteren Bonvivolo.

Wie Reuters aus Paris meldet, wurde Jean Chauvel, ein hervorragendes Mitglied der Widerstandsbewegung, auf den wichtigen Posten des Generalsekretärs des französischen Außenministeriums berufen.

Bolschewistische „Kultur“ hält nun auch im Frankreich de Gaulles ihren Einzug. Der Verwalter der Comédie Française gab bekannt, daß im Laufe des Jahres ein sowjetisches Theaterstück aufgeführt werden soll, das auch verfilmt werden wird.

Nach einer Reutersmeldung aus Athen empfing der britische Botschafter eine Abordnung, die ihm u. a. mitteilte, daß seit dem Abzug der Deutschen aus Griechenland 114 Vertreter der griechischen Arbeiterschaft durch Kommunisten hingerichtet worden sind.

Wie aus der Türkei gemeldet wird, soll dort eine „Verteidigungsanleihe“ in Höhe von 35 Mill. türkischen Pfund aufgelegt werden.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

den Südosten auf den Standort Mitteleuropas zu heben, die Sowjetunion muß den Südosten auf ihren Stand herabziehen.

Unter den Werten, die die Sowjetunion sogleich sich anschickte zu verbringen, befindet sich auch ein besonders kostbarer, nämlich der Mensch. Es sind nicht nur Gegner, die den weiten Weg nach Osten antreten, es sind bis jetzt, soviel man sehen kann, vor allem Spezialisten, Facharbeiter, Techniker, Gelehrte, technisches Personal und Kinder. Der Mensch, also jener Rohstoff, der von der Sowjetunion wie kein anderer verschwendet wurde weil der Kommunismus ihn nicht nur als äußerst billig, sondern auch als unerschöpflichen Besitzstand zu betrachten gewohnt war, ist in der Sowjetunion selten, ist kostbar geworden. Welche Aussichten ergaben sich aber erst, wenn man daran denkt, daß die Sowjetunion wirklich zu den Quellen gelangte, wo sie ihren Durst nach Menschen und Gütern wenigstens annähernd stillen könnte! Zwischen Südoströper und der Sowjetunion ist der Unterschied im Standard schon spürbar genug, um einen kleinen Kata-

rakt zu verursachen, welcher ein Gefälle von Riesenmaßen würde sich erst ergeben, wenn die Sowjetunion Gelegenheit hätte, sich am mittel- und westeuropäischen Standard zu messen und sich nach Wunsch zu bedienen!

Der selbstverantwortliche Mensch ist die höchste Schöpfung des Abendlandes. Aus ihm kam und kommt die ganze ungeheure Schöpferkraft der europäischen Völker. Seine Eigenständigkeit, seine Selbstverantwortlichkeit gegen die, nun auch politisch andringenden Gewalten zu verteidigen, gegen Gewalten, die dieses Bild vom Menschen zerstören, dem Menschen bewußt in eine völlige Abhängigkeit vom Mechanischen bringen, heißt nichts anderes als die Quelle frei und rein halten, aus der alle großen Schöpfungen Europas in Kunst und Wissenschaft, Staat und Wirtschaft kommen. Auch diesmal wird Europa einer Gefahr Herr werden, die seine Freiheit und sein Leben bedroht.

„Uppemoor ließ dir keine Ruhe —“  
Sie schwieg, weil sie merkte, daß er verneinend den Kopf wiegte.

„Mit unserem nächtlichen Einzug hängt zusammen, daß ich in der ersten Nacht selbst die Wache übernommen habe. Siehst du den gemeinsamen Boden?“

Frau Hedwig wußte keine Antwort, obwohl die Fragen ihres Mannes fast wie eine Prüfung waren. Sollte sie hinweisen auf die völlige Ermüdung der andern? Hatte diese ihn veranlaßt, selbst die erste Wache zu halten? Aber dann war ein Widerspruch vorhanden. Dann hätte die Erschöpfung nach dem Marsch ihn bestimmen müssen, nicht den Zug über den Damm im nächtlichen Nebel zu wagen. Oder —? Ein jähes Glücksgefühl durchflutete sie. Sie verhielt den Atem, läuschte, als warte sie darauf, daß Dieter ihr die Worte aus dem Mund nahm. Hatte ihr Mann diese Stunde des Alleinseins mit ihr nicht erwarten können? Hatte er darum Wagen und Haustiere und Menschen aufs Spiel gesetzt?

Frau Hedwig mußte gleich am Anfang ihrer Ehe erkennen, daß ihr Mann mehr war als nur ein Mann. Das war Glück und Schmerz zugleich.

„Menschen sollen wohnen auf Uppemoor, die innerlich stark sind, die sich nicht in die Knie zwingen lassen von ungunstigen Gedanken. Alle sollen sich einsetzen für die Tat, die im Werden ist. Aber sie ist eben noch im Werden, braucht Zeit zur Reife.“

(Fortsetzung folgt)

## Der Vogt von Uppemoor

20 Roman aus dem Dreißigjährigen Krieg von Willy Harns.

„Warum hast du sie übernommen?“  
„Warum?“ Überraschung und Staunen schlangen mit. Dietmar lehnte sich zurück an die Lehmwand.

„Deine Frage läßt mich erkennen, Hedwig, daß ich mir selber über den Grund meines Tuns in diesen letzten Tagen gar nicht recht klar geworden bin. Wie ein Müßigen war das. Als ob ich selber vorwärts geschoben wurde. Seit anderthalb Jahrzehnten hab' ich wohl hundertmal Schweiß und Blut und Leben eingesetzt. Und immer stärker wurde das Wissen, daß dies Einsetzen ohne Sinn war. Wofür habe ich denn das Schwert gezogen? Für die Religion? Eine Religion, die im Blut erstickt, ist keine. Für Deutschland? Ich seh' nur einen Bruderkrieg, der Deutschland immer weiter ins Verderben führt, seh' Fremdlinge, die gekommen sind, um sich an unserm Boden zu bereichern. Ob Verbündete, ob Gegner, es ist fast gleich. Schließlich trägt jeder, der eine Waffe führt, dazu bei, die Wirrnisse der Zeit zu vergrößern. Den Tag, an dem mir diese Erkenntnis wurde, wünschte ich nicht meinem Feinde. Wie ein Schmarotzer ohne Daselnsberechtigung kommt man sich vor. Wohl ein halbes Jahr lang bin ich herumgeirrt, wußte morgens nicht, warum ich mich überhaupt vom Lager erhob. Dann kam ich wieder nach Uppemoor, weil's doch ein Stück Heimat war.

Aber was sollte ich in dieser verwilderten Heimat? Selber verwildern? Zum Tier werden, das nur an Nahrung denkt? Da bin ich weitergeritten, mein Grauschimmel trug mich nach Rittershofen. Und in den Trümmern eures Dorfes, genauer: bei der großen Gruft, an der Rodendank und Pape sich abmühten, habe ich dann wieder eine Aufgabe gesehen. In Schutt und Quelim ist mir ein Geschenk geworden. Nicht mehr umsonst leben, sich nicht überflüssig vorkommen. Ein Ziel haben. Im armen Deutschland, das Fremde, die wie Raben und Wölfe sind, von einem Ende zum andern plündernd durchziehen, eine Stätte schaffen, an die diese Raben und Wölfe nicht hinan können, ihnen, wenn's nützt, Zähne und Fäuste zeigen, stärker sein als die Kräfte der Verwesung und Zertrümmerung. Das lohnt sich schon. Das ist der Grund, weshalb ich Uppemoor schaffen möchte; er liegt also in mir selbst. Ich wollte nicht länger brach liegen. Und dann sah ich euch und eure Angst vor dem Morgen, eure Wehrlosigkeit. Jedes Mannestum hatte der unselige Krieg fast verschüttet. Dies Mannestum pflegen, es wachsen lassen, daß es sich wieder auf sich selbst besinnt, in die Hirne hineinhämmern, daß man die Arme nicht nur empfangen hat, um Tote einzuscharen, sondern zur Arbeit und zur Verteidigung der Arbeit. Den Menschen wandeln, ihm wieder zum Bewußtsein bringen, daß er auch ein Recht zum Sein hat — das soll Uppemoor vollbringen. Deswegen sind wir hier. Nun weißt du es, Hedwig.“  
Dieter Dietmar schwieg. Seine Worte waren wie ein Glaubensbekenntnis gewesen. Ganz

still war es in der alten Heuscheune. Auch von außen drang kein Geräusch mehr herein, in den Ställen und Schuppen hatten wohl alle einen Ruheplatz gefunden. Frau Hedwig brauchte keine Ruhe, sie spürte nichts mehr von den Strapazen des Tages. Ihr Mann ließ sie in seine Seele blicken, bewies ihr, daß sie wirklich seine Frau war. Sie wagte nicht zu sprechen, horchte auf den Nachhall seiner Worte. Ein kaum merkliches Vibrieren war in seinem Körper, sie spürte es durch das Koller. Stolz war sie, aber ein wenig enttäuscht. Durfte Dieter nur von seiner Arbeit sprechen? Mußte er nicht auch denken an seine Frau? Gewiß, er sprach zu ihr. Doch das war nicht genug. Nicht nur Uppemoor sollte ihn gedanklich beschäftigen, sondern auch seine Ehe. Oder hatten die Kriegsjahre ihn älter gemacht, als er wirklich war? Sie dachte an seine angegrauten Schläfen. Mit der Hand fuhr sie streichelnd darüber hinweg, hätte am liebsten seinen Kopf, seinen Mund genommen und ihm zugerannt: „Du, beginn dich! Deine Frau ist bei dir!“ Aber sie fühlte genau, daß sie ihn noch nicht wecken durfte. Er war wie im Rausch. Es war der Rausch der Arbeit, des Schaffens, vor dem alles — auch eine Ehe — zurückstehen mußte.  
„Weißt du, Hedwig, weshalb ich darauf bestanden habe, daß wir heute noch Uppemoor erreichen? Weshalb ich es abgelehnt habe, bis morgen zu warten, wie Schwager Andreas vorschlug?“  
„Weil — weil dein Lebenswerk —“  
„Du hast recht, Uppemoor ist mein Lebenswerk. Aber sprich weiter.“

# Litzmannstadt

## Fünf Jahre Städtische Bühnen

Vor fünf Jahren nahmen unsere Litzmannstädter Städtische Bühnen ihre Tätigkeit auf. Am 13. Januar 1940 eröffneten sie — die damals noch „Theater der Stadt Litzsch“ mit dem Untertitel „Deutsches Theater Reval“ hießen — die erste Spielzeit 1939/40. Das geschah mit einer Festführung von Lessings unsterblicher „Mina von Barnhelm“ im Großen Haus in der heutigen Moltkestraße.

Wenige Monate nach ihrer Eroberung durch die junge deutsche Wehrmacht erhielt damit die östliche Großstadt des Deutschen Reiches eine unsterbliche mit der hohen Aufgabe, der Stadt, die deutsche Fleiß und deutsches Können an einer unbedeutenden Siedlung zu einem webekanntesten Industriemittelpunkt gemacht haben, ein deutsches Gepräge zu geben.

Während der lebendige Wall deutscher Soldaten im Westen die Grenzen des Reiches gegen den Haß und die Raubgier der fremden Nationen verteidigte, wurde hier im Osten ein Bildwerk deutscher Kultur geschaffen, in

## Verdunklung von 16.55 bis 7.15 Uhr

dem deutsche Künstler — nach einem Wort des Führers — das deutsche Volk durch die deutsche Kunst verteidigten.

„Als Kunst ist der Freude gewidmet“, sagt der Dichter, „und es gibt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschheit zu beglücken.“ Dieses Dichterwort machte unser Theater sich zum Leitpruch, denn es all die Jahre hindurch treu befolgte... auch als die Fackel des Krieges im Osten neu entflammte.

Als kämpferische Menschen, die sie waren, verstanden die Künstler ohne Besinnen das Bühnengewand mit dem feldgrauen Rock oder dem Werkkittel als der totale Krieg das deutsche Volk unter sein ehernes Gesetz zwingen. Nun wirken sie — Mann und Frau — an noch wichtigerer Stelle bei der Verteidigung des deutschen Wesens und der deutschen Art mit.

Die Stunde, in der die deutschen Waffen über den Haß und die Mordgier der Feinde gesiegt haben werden, wird sie bereit finden, auf den Brettern, die ihnen vordem die Welt bedeutet hatten, der Schaffensfreude der Deutschen von Litzmannstadt neuen Auftrieb zu geben. Durch Wort und Werk deutscher Meister werden sie uns zu neuen Taten begeistern.

A. K.

## Der L.E.-Sport vom Tage / Wehrertüchtigung und Leibesübungen

### Litzmannstädter Sportsonntag

Hallenhandball in der Sporthalle. Die Handballer treten mit einem Hallenhandballturnier in der Sporthalle am HJ-Park in das Sportjahr 1945. Der Gausportführer hat für dieses Turnier wertvolle Preise gestiftet, um die es harte und interessante Kämpfe geben wird. Die Spiele werden nach dem



Millionen Soldaten — unsere Männer und Väter — Brüder und Söhne — bilden den lebenden Wall gegen die anstürmenden Feindmassen, die als Begleiter Terror, Verwüstung und Knechtschaft mit sich führen! — Kämen sie hierher, was hättest Du da von Deinem Frack, Smoking oder Abendmantel, was nützte Dir da Dein Pelz, Deine Gardinen, Deine Vorhänge, die jetzt doch irgendwo verpackt, gesichert gegen Luftangriffe, lagern! — Wäre Dein Stolz, Deine große Wäscheausstattung dann noch etwas wert? Brauchst Du wirklich heute alle Deine Anzüge, Deine Mäntel, Kleider, Hüte? Liegen nicht noch irgendwo Uniformen, Wolldecken, Schlafsäcke und Rucksäcke ungenutzt? — Opfert alles, was nicht täglich gebraucht wird für Wehrmacht und Volkstum!

## Was für das Volksopfer gefammelt werden soll

Für die jetzt auch bei uns im Warthe-land beginnende Sammlung für das Volksopfer sollen gesammelt werden:

- 1. Altspinnstoffe (Lumpen)**  
jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Zellwolle, Leinen, Kunstseide, Strümpfe, Stoffreste, alte Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Matten, Säcke, Filzhüte und -Schuhe, Bindfadenreste usw.
- 2. Wäsche**  
Männerwäsche (Oberhemden, Unterhemden, Unterhosen, Nachthemden), Frauenwäsche aller Art, Kinderwäsche, Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche, ohne Rücksicht darauf, ob sie gut erhalten bzw. ausbesserungsfähig oder zerrissen ist.
- 3. Kleidung aller Art**, sowohl gut erhaltene und tragfähige, oder ausbesserungsbedürftige, zum Umarbeiten geeignete oder auch abgetragene Anzüge, Jacken, Hosen, Mäntel, Hüte, Mützen sowie auch Frauen- und Mädchenkleider, Blusen, Jacken, Röcke, Mäntel, Kittel, Schürzen, Kopfbedeckung,
- 4. Uniformen und Uniformteile**, und zwar der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände der Wehrmacht, der Beamten, der Polizei, Feuerschutzpolizei, der Reichsbahn, der Reichspost usw.
- 5. Schuhwerk**, und zwar tragfähige Schuhe und Stiefel, sowie Gamaschen.

## Einschränkung des Stromverbrauchs notwendig!

Die weitere Verschärfung der Kohlenversorgungslage macht, wie schon vor einigen Tagen an dieser Stelle bekanntgegeben wurde, einschneidende Maßnahmen notwendig, um die Stromversorgung der wichtigsten Betriebe und der öffentlichen Verkehrsmittel sicherzustellen. Durch eine Anordnung des Reichsstatthalters im Warthegebiet vom 6. 12. 1944 wurde allen Stromverbrauchern die Pflicht zur größten Stromersparnis auferlegt. Auf Grund dieser Anordnung wird für Litzmannstadt in einer heute im amtlichen Teil erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters bestimmt, daß jeder Haushalts-Stromabnehmer sofort mindestens 20% seines bisherigen Stromverbrauches einzusparen hat, also nicht, wie bis-

- 6. Ausrüstungsgegenstände aller Art**, Zeltbahnen und Zeltzubehör (Sportzelte, Zeltstühle, Verschönerungen, wasserdichte Wagenpläne, Segeltuche usw.), Woll- und Felldecken, geerbte Tierfelle, Schlafsäcke, Tornister aus Leder, Fell, Leinwand, dazugehörige Mann- und Kochgeschirre, Riemens, Rucksäcke, Waschbeutel, Seesäcke, Brotbeutel, Feldflaschen, Thermosflaschen, Kochgeschirre, Eßbestecke, Eßgeschirr und Trinkbecher aller Art, kleine Schüsseln, Koppel- und Schulterrücken, Ledergurte und Schnallen, Packtaschen für Motorräder, Sattelzeug, Sanitätstaschen und sonstiges für den Truppendienst geeignetes Sanitätsmaterial, Patronentaschen, Melde- und Kartenaschen, Kartenbretter mit Meldeausrüstung (Kompas, Kilometermesser, Lupe, Signalfelle usw.) Seitengewehre aller Art, Spaten mit und ohne Futtermal, Bergsteigergerätschaften, Feldkessel und Feldkochherde, Kanonenöfen, Bunkeröfen, Stahlhelme, Ferngläser, Autobrillen, Sonnenbrillen.

### Die Annahmestellen

Die Annahmestellen für das „Volksopfer“ befinden sich in allen Dienststellen der Ortsgruppen der Partei. Außerdem für die Og. Skagerrak zusätzlich in der Schlageterstraße 186, für die Og. Schlesing zusätzlich in der Schule Kasseler Straße 31, in der Og. Meisterhaus im Geschäftslokal Meisterhausstraße 100. Diese Sammelstellen sind täglich geöffnet von 14 bis 20 Uhr. Die Sammelstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

her verlangt, nur 10%. Ganz besonders muß allergrößte Sparsamkeit in der Zeit von 7 bis 8.30 Uhr und von 16 bis 18.30 Uhr täglich geübt werden. Nur durch genaueste Befolgung dieser Anordnungen kann vermieden werden, daß weitergehende Maßnahmen, wie sie anderwärts schon mehrfach notwendig geworden sind, auch für Litzmannstadt getroffen werden müssen. Es muß daher von allen Stromverbrauchern dringend erwartet werden, daß sie der heutigen Bekanntmachung Folge leisten, ohne sich erst der Gefahr dieser Strafmaßnahmen aussetzen. Die Einhaltung der Einsparanordnungen wird vom Elektrizitätswerk durch laufende Kontrollen überwacht.

Auch der Betrieb der Litzmannstädter Straßenbahn und der Zufuhrbahn erfährt von heute an Einschränkungen, die den Benutzern wegen der besonderen Verhältnisse nicht immer rechtzeitig vorher bekanntgegeben werden können.

Auf die Bekanntmachung der Wirtschaftskammer sei in diesem Zusammenhang noch ganz besonders hingewiesen. Es ist eine vaterländische Pflicht eines jeden Stromabnehmers, reichsweites Strom zu sparen!

## Wirtschaft der L. E. Frauen als Tischler und Installateure

Schon immer waren viele Frauen als mithelfende Familienangehörige, als Gesellen oder Meisterinnen im Handwerk tätig. Seit einigen Monaten wird nun der Fraueneinsatz im Handwerk durch eine neue Gruppe, durch weibliche Hilfskräfte, verstärkt. Viele meldepflichtige Frauen, besonders in kleinen Städten, können nicht unmittelbar in der Rüstungsindustrie eingesetzt werden; diese Frauen werden in Zusammenarbeit von Frauenschaft, der Reichsgruppe Handwerk und den Arbeitsämtern in handwerklichen Betrieben eingesetzt. Die vorliegenden Erfahrungen sind so gut, daß das Vorurteil gegen handwerkliche Frauenarbeit mehr und mehr verschwindet. In den verschiedenartigsten Handwerkszweigen haben sich die Frauen durch rasche Anpassungsfähigkeit und Geschicklichkeit ihrer Hände bewährt. Werkreparaturen, Tischlerarbeiten, ja auch Schuhreparaturen — besonders Stepparbeiten — führen sie aus. Der Gau Oberschlesien machte den Versuch, Frauen für das Elektro-Installations-Handwerk zu schulen. Nach Abschluß des Kurses war jede von ihnen in der Lage, eine Dreizimmer-Wohnung selbständig zu installieren. In Wäschereien und Plättereien sind die Frauen natürlich besonders gut am Platz. Ein Schlossermeister berichtet, daß seine Halbtagsfrauen nach wenigen Wochen der Anlernung in mechanischen Serienarbeiten die Lehrlinge im ersten Jahr übertrafen. Der Einsatz der Frauen erfolgt entweder in der Werkstatt des Meisters oder in Gemeinschaftswerkstätten der einzelnen Handwerkszweige. Aber nicht nur für das Handwerk und die Erfüllung seiner kriegswichtigen Aufgaben birgt der Fraueneinsatz Vorteile, auch für die Frauen selbst. Die Arbeitszeit — ob ganz- oder halbtätig — läßt sich meist den persönlichen Bedürfnissen anpassen. Der Meister und nicht zuletzt die Frau Meisterin können mehr Rücksicht auf den häuslichen Pflichtenkreis der Frauen nehmen, als das im

## An alle Haushaltungen!

Küchenabfälle in den NSV-Sammelmeier! Nachfolgend die Sammelgebiete, in denen Sammeleimer für das Ernährungshilfswerk aufgestellt sind: Adolf-Hitler, Adolf-Eichler-Straße, Buschlinie, Dietrich-Eckart-, Erhard-Potzer-, Hauländer-, Horst-Wessel-, Hermann-von-Salza-, König-Heinrich-Straße, Kopischweg, Luther-, Meisterhaus-, Markgraf-Gero-, Mark-Meißner-, Markt-, Ostland-, Schauenburger Straße, Wasserring und Ulrich-von-Hütten-Straße. Im sechsten Kriegsjahr dürfen keine Küchenabfälle mehr in den Müllkasten wandern!

**Polizeiliche Hausafeln in Litzmannstadt und Pabianitz.** In der heutigen Ausgabe der „L.Z.“ veröffentlicht der Polizeipräsident eine Bekanntmachung über die Einführung von Hausafeln im Stadtbezirk Litzmannstadt und Pabianitz. Die nötigen Vordrucke hierfür sind bei der „L.Z.“ und in deren Verkaufsstellen erhältlich. Diese Anordnung geht die gesamte Bevölkerung von Litzmannstadt und Pabianitz an. Innerhalb zweier Monate, und zwar vom 20. Januar bis 20. März, ist diese Aktion durchzuführen. Wer nach dem 20. März die vorschrittgemäß ausgefüllte und von dem zuständigen Polizei-Revier abgestempelte Hausafel nicht an der Innenseite der Wohnung- bzw. Haustür ausgehängt hat, wird zur Anzeige gebracht.

**Vereinfachung des Heimarbeiterlisten-Verfahrens.** In unserer heutigen Ausgabe gibt der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt unter Aufhebung seiner Bekanntmachung vom 4. Januar 1945 die auf Grund einer neuen Anordnung des GBA eingeführten Vereinfachungen hinsichtlich der Heimarbeiterlisten bekannt. Danach sind die Listen nicht mehr einzureichen. Diese wie auch die in der Bekanntmachung weiter erwähnten Erleichterungen bedeuten eine wesentliche Entlastung der Lohnbüros der Auftraggeber.

**Ehrenvolles Alter.** Heute begeht Frau Emma Wegener, geb. Salzwedel, Buschlinie 14, in voller Frische und Rüstigkeit ihr 90. Geburtstag.

**Goldene Hochzeit.** Am 15. Januar feiert das Ehepaar Karl Fiebig und Karoline, geb. Förster (Fridericusstraße 14) das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren: drei Söhne (z. Z. bei der Wehrmacht, ein Sohn ist gefallen), zwei Töchter, vier Schwiegerkinder, zwei Schwiegeröhne und acht Enkel.

### Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelmusik, 8.30—9.00 Chor und Kammerorchester der Rundfunkkapelle Berlin der HJ, musiziert, 12.40—14.00 Das deutsche Volkstanzfest, 15.00—15.30 Mathias Wieman erzählt ein Volksmärchen, 15.30—16.00 Solistenmusik von Robert Schumann, 16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen, 18.00—19.00 „Unsterbliche Musik deutscher Meister“, Mozart: Ouvertüre zu „Idomeneo“, Klavierkonzert in A-dur (Solist: Walter Gieseking), Sinfonie in G-dur (ohne Menuett). Es spielen die Berliner Philharmoniker, 20.15—22.00 „Cavalleria Rusticana“, Oper in einem Aufzuge von Mascagni, Anschließend Werke von Liszt, Chopin und Spontani. — Deutschlandsender: 9.00—10.00 Unser Schatzkästlein, 11.40—12.30 Ionische Musik von Vivaldi, Händel, Haydn. Es spielt das Linzer Reichs-Bruckner-Orchester unter Leitung von Georg Ludwig Jochum, 20.15—21.00 Beste musikalische Abendunterhaltung.

### Ernte am Schienenstrang

In Deutschland wird seit feher rechts und links vom Schienenweg der Eisenbahn der Boden zum Anbau von Gemüse und Beerenobst ausgenutzt. Diese Ernte am Schienenstrang ist von nicht geringer Bedeutung. Im Warthegebiet zum Beispiel werden rund 16 000 Morgen Land durch Reichsbahn-Kleingärtner bewirtschaftet. Außerdem hat die Reichsbahn-Landwirtschaft im Warthegebiet durch eigene gärtnerische Betriebe die Versorgung von 42 Betriebsküchen übernommen, die monatlich etwa 600 000 Mahlzeiten liefern. Zur Versorgung der Betriebsküchen und für die Reichsbahn-Kleingärtner sind in den letzten Jahren 60 000 Obstbäume, 50 000 Beerensträucher und 70 000 Erdbeerpflanzen beschafft worden. Außerdem werden in den Gärten Kleinvieh, Geflügel und auch Bienen gehalten.

**Übermäßiger Zinsgewinn.** Das Reichsgericht erblickt in der Vereinbarung eines Zinssatzes von 10% für ein 1941 gewährtes, in monatlichen Teilbeträgen rückzahlbares, ausreichend gesichertes Darlehen einen übermäßigen Gewinn. Das Fordern und Annehmen eines solchen übermäßigen Ertrages lasse sich mit den Pflichten, die der Krieg jedem einzelnen auferlegt, nicht in Einklang bringen. Kennzeichnend für die Mißachtung der Grundsätze einer kriegsverpflichteten Wirtschaft durch den angeklagten Darlehensvermittler war u. a., daß er eine sogenannte „Valutaklausel“ in die Schuldurkunde aufgenommen hatte, wonach die Darlehensschuld nach dem jeweiligen Roggenpreise berechnet werden sollte.

## Der Gang um den Münsterturm / Eine historische Erzählung

Von Max Hertwig

Der berühmte, alterwürdige Rebenhof zu Straßburg mit seinen malerischen Holzgalerien beherbergte stets erlesene Gäste aus aller Herren Länder.

Kerzenlicht aus vielarmigen Leuchtern blinkt auf Silbergeschirr und feinem Porzellan. Geräusches gleiten die Bedienten hin und her. Eine Gruppe Fremder, meist dem Adel angehörend, sitzt beim ausgesuchtesten Abendessen. Auch ein hoher Ordensgeistlicher ist dabei.

Wenn sich Fremde in Straßburg treffen, sprechen sie von der Pracht und Schönheit des Münsters. Der hohe Ordensgeistliche fragt lächelnd, ob die Herren alle schwindelfrei seien, wenn sie sich bei der Laternen hinaufwagen wollten. Lebhaftestes Bejahen von allen Seiten.

„Nicht so stürmisch, meine Herren“, meint er jetzt, „blicken Sie zuerst einmal hinunter in die gähnende Tiefe und prüfen Sie sich! Übrigens, der schwindelfreieste und zugleich verwegenste aller Menschen, von denen ich bisher hörte, war — Sie werden lächeln, meine Herren — ein Straßburger Geistlicher! Mit seinem bürgerlichen Namen hieß er Altbissler. Sein Kirchenname war Symphorian Pollio. Aus Symphorian hat das Volk Zimprian gemacht und unter diesem Namen ist er bekannt geworden.“

Ein kreuzförmiges Pfäfflein, war er beim Volk ob seines Witzes sehr beliebt. Wie die Chronik erzählt, habe man sich seinetwegen oft die Bäuche vor Lachen gehalten. Doch nun die

Hauptsache: Mit wahrhaft seitlänzerischer oder nachtwanderischer Sicherheit stellte er sich zuweilen aufrecht auf das schmale Steingeländer der Münsterplattform und blickte frei in Nähe und Ferne. Er freute sich wie ein Kind, wenn sich die amiesengroßen Menschen tief unten in der Stadt in großen Massen seinetwegen zusammenscharten.

Dann aber spazierte der behende Gottesmann auf der schmalen Brüstung rings um die Plattform herum, als ob er auf breiter Straße wandle. Als ob gar kein tief gähnender Abgrund an seiner Seite klappe, blieb er zuweilen auf seinem gefährlichen Weg beim Anblick der klein scheinenden Kirchen in der Stadt stehen, drehte sich ihnen zu und sagte mit tiefer, komischer Verbeugung: „Meine Reverenz, Sankt Stephan, Sankt Thomas oder Sankt Peter!“

Der vornehme Kreis hat dem Sprecher mit großer Spannung zugehört. Besonders einer aber ist von dem Bericht tief betroffen. Er ist der letzte eines alten Geschlechtes, stolz auf seine Abkunft. Sein großer Hund, ein Windspiel, hängt mit bedingungsloser Treue ihm an. Er war auch sein Begleiter auf der Reise nach Straßburg...

Den adeligen Herrn beeindruckt die verwegene Kühnheit dieses bürgerlichen Geistlichen. Wie? Sollte er als Edelmann es nicht einem Pfaffen gleich tun können?

Er kämpft mit sich... Dann ruft er laut in den Kreis: „Meine Herren! Ich biete Ihnen die Wette! Ich werde vor Ihren Augen ohne jede

Angst dreimal auf dem Geländer der Plattform um den Münsterturm herumgehen!“

„Unmöglich! Ausgeschlossen! Wir nehmen die Wette nicht an!“ tönt es erschrocken und ungläubig von allen Seiten.

„Ich verpänne Ihnen mein Wort als Edelmann!“ —

Wie von einem Donnerschlag aufgeschreckt, erhebt sich die Gesellschaft. Vor den Fenstern, jenseits des Stadens, stürmt die schlanke Säule des Münsters steil auf in den Himmel... Die Abendsonne läßt den Steinkoloß tiefrot erglänzen.

Die vornehme Gesellschaft ist beim Turm angelangt. Noch glaubt man, der verwegene Wetter habe sich zuviel zugetraut. Er würde seinen Plan beim Anblick des jäh abgrundes nicht ausführen. Zum letzten Male versucht man ihn zurückzuhalten.

Da — allen will der Atem stocken — er schwingt sich kühn auf die Brüstung und blickt ruhig hinunter. Zugleich springt auch sein treues Tier auf das Geländer. Dann tritt der Mann leichten und sicheren Fußes den Rundgang um den Turm an. Unbekümmert trottet der Hund hinterher: er ahnt keine Gefahr und verläßt seinen Herrn nie.

Tief betroffen bleiben die Menschen auf der Straßer der Stadt stehen und schauen zum Turm auf. Sie sehen ein winziges Männlein dort oben herumpazieren. Wer gute Augen hat, kann auch den Hund sehen, der ihm folgt und nur noch wie eine kleine Mücke aussieht. Die erstarrten Menschen wissen nichts mehr von den Künsten jenes Zimprian, den ihre Urväter vor zweihundert Jahren dort oben

sahen. Der Rundgang glückt. Er glückt ein zweites Mal. Gewandt und sicher schreitet der kühne Mann zum dritten Male über die schmale Oberfläche des Geländers, unbekümmert um die furchterregende Tiefe an seiner Seite. Jetzt naht er sich dem Endziel seines Rundwegs. Wenige Schritte noch bis zum Ziele... Triumph, Siegerfreude blitzt in seinen Augen auf... der Edelmann hat den Bürgerlichen, den Pfaffen besiegt, nein, übertrifft! Erleichtert atmet die Zuschauer auf. Noch ein Schritt, dann ist der Kühne am Ziel. Da flammt es von unten in der Stadt wie Feuermeer grell und blendend aus zahllosen, großen Fensterscheiben herauf, trifft das Auge des Verwegenen... Geblendet hebt er den Blick, wendet ihn zur Seite... zur Sonne, mitten in den glühenden Feuerball der Sonne hinein.

Nebel, kreisende Lichter, Flammenregen stürzen in das Auge des Schreitenden. Jäh geblendet schließt sich das Auge, die Richtung ist verloren. Ein Schrei des Schreckens: der letzte Schritt zum Ziel gleitet ab, der Unglückselige stürzt rettungslos verloren in die grausige Tiefe... Der Hund war bisher seinem Herrn auf allen Rundgängen ergeben nachgetrottet. Jetzt sieht das Tier seinen Herrn im Abgrund versinken. Ein Satz: es springt ihm nach, bedingungslos treu im Leben wie im Tode.

— gf —

Bei der Anspannung eines Muskels entsteht stets ein schwacher Ton, der freilich nur mit den feinsten Apparaten feststellbar ist. Nur bei der Kamusikultur wird er für jeden hörbar, sobald man nur fest die Zähne aufeinander beißt.

# Wehrmachthelferinnen in der Lehrwerkstatt / Der Tag der „Schwarzen Mädels“

## Leben jenseits der Erde? Lebende Boten von fernem Welt

PK. Seit einiger Zeit sind alle in der Wehrmachthelferinnen-Korps zusammengelassen. Besonders in der Luftwaffe soll dieses Korps eine große Anzahl Soldaten für den Kampfeinsatz an der Front freimachen. Vorbereitende Lehrgänge schulen sie für ihre Aufgaben um, damit sie später nicht nur handlungsfähig, sondern selbständig arbeiten können. Für Motorenschlosserinnen z. B. dauert der Grundlehrgang drei Wochen, der praktische Werftbetrieb sechs Wochen. Die Jüngeren arbeiten kürzer, haben aber auch früher Zapfenstreich. Alle erhalten Landarbeiterzulage, täglich 1/4 Liter Milch zusätzlich. Die Truppenverpflegung wird im Horstspeisesaal eingenommen. Für ärztliche Betreuung ist gesorgt, Bäder und Duschen sind vorhanden. Wegen des vermehrten Schmutzes bei der Arbeit gibt es Zusatzwaschmittel. In Innenräumen wird eine gefüllte blaue Kombination getragen, dazu Arbeitsschuhe, draußen warme Wäsche, Mantel und Käppi. Sie wohnen im Horst in Zimmern mit 2, 4, 6 und — die Jüngsten — 8 Betten. Die Wohnräume sind mit Geschmack hergerichtet, den fraulichen Möglichkeiten sind hier keine Grenzen gesetzt. Im Kameradschaftsraum stehen Klavier, Nähmaschine, ist Gelegenheit zum Bügeln, Heimspiele sind vorhanden. Horstkino und Ausgehurlaub sorgen für die notwendige Abwechslung. Alles in allem wird in jeder Weise versucht, den Wehrmachthelferinnen ihren fraulichen Lebenskreis zu erhalten. Sie wissen, daß es nicht um willkürliche Ausnutzung ihrer Arbeitskraft geht, sondern um die Stärkung der kämpfenden Front. Unsere Bilder geben einen Einblick in den Tageslauf unserer Wehrmachthelferinnen. Oben links: Die neunwöchige Ausbildung der weiblichen Motorenschlosser beginnt mit dem Feilen eines U-Profiles und endet mit dem Auseinandernehmen und Zusammensetzen eines Flugzeugmotors. Der Leiter der Lehrwerkstatt, ein Unteroffizier, erklärt seinen aufmerksamen Zuhörerinnen das Anreiben des Profils mit dem Parallelreißer. Oben rechts: Nach drei Wochen werden die nun „Fortgeschrittenen“ in die Geheimnisse der Flugmotoren eingeweiht. Der Leiter der Lehrwerkstatt, ein Oberfeldwebel mit vieljähriger Praxis, zeigt hier seinen Lehrlingen einen Doppelstermotor vom Muster BMW 801, mit dem viele unserer Flugzeuge ausgerüstet sind. Mitte links: „Blaues Käppi, blaue Jacke, blaue Hose“ möchte man mit den Wehrmachthelferinnen sagen, die vom Lehrsaal zur Werkstatt zurückmarschieren. Sie sind schon zu einem bestimmten Element auf dem Horst geworden in ihren blauen Kombinationen. Der Typ der 22-jährigen Motorenschlosserin Gretel, der aus diesem Bild heraus lacht, steht für alle, die als Wehrmachthelferinnen im Einsatz sind. Unten links: In der Flugzeugwerft. Die „Schwarzen Männer“ werden z. T. abgelöst durch die „Schwarzen Mädels“, die jetzt an ihren Plätzen in der Flugzeugwerft arbeiten. Hier kommt es weniger auf

Körperkraft als auf Fingerspitzengefühl und sorgfältige Arbeit an. Unten rechts: Nicht wiederzuerkennen sind die överschmierten Motorenschlosserinnen vom Nachmittag. In ihren Unterkünften machen es sich die Mädels

so heimelig wie möglich. Frauliche Kochkünste zauberten einen Mandelpudding und der Kriegsberichterstatter neidlos mit Appetit. (Text und Aufnahmen: Kriegsberichterstatter Hans Speck.)



Vom ersten Augenblick an, da die menschliche Verstand sich mit den Dingen umher in unserem Erdensystem zu beschäftigen beginnt, muß die Frage nach dem Leben auf jenen Gestirnen existiert geworden sein. Unsere Vorstellung hat trotz der gewaltigen Entfernungen die die anderen Weltkörper von der Erde trennen und der Kleinheit des Bildes, das sich unseren Fernrohren widerspiegelt, bewundernswerte Ergebnisse erzielt. Wir wissen viel von der Gestaltung fremder Weltkörper, von ihrer Größe, der Entfernung von der Erde, von ihrer Zusammensetzung. Wir haben die Krater des lundus geendet, die gewaltigen Eruptionen anderer Sonnen und die Kanäle des Mars wie die Weinstreifen um den Jupiter. Wenig aber wissen wir vom Leben auf den anderen Gestirnen.

„Der Mensch“, sagte Goethe einmal „ist das erste Geschöpf Gottes mit der Natur, die zweifelt nicht, daß dieses Geschöpf auf anderen Planeten viel höher tiefer und verständiger gehalten werde.“ Wir wissen, daß die Erde nicht die einzige im Verhältnis zur Erstarungskurve sehr spät aufgetaucht ist. Voraussetzung für das Leben ist die Kohlenstoff-Assimilation der Pflanzen. Wenn wir nun nach dem Leben auf anderen Gestirnen fragen, so gibt es heute noch keine endgültige Antwort und es wird auch noch eine lange Zeit vergehen, bis wir imstande sind, die Tür zum Schluß unserer Wissenschaft jenseits der Erde aufzuschließen, die uns den Blick zu den fremden Welten mit ihrem Leben freigibt. Insofern kommt aus dem Weltall manchmal eine Kunde. Vor sechs Jahren fand man in einem Meteoriten winzige Mikroben, ähnlich jenen, die unter dem Namen „Spirilla vulvata“ auf der Erde vorkommen. Trotz gewaltiger Temperaturunterschiede, riesiger Kälte und glühender Reibungswärme, sind diese fernsten Boten zu uns gelangt. Es ist eine Kunde, daß irgendwo niedere Lebewesen existieren müssen. Ausgeschlossen ist es jedenfalls keineswegs, daß ein fernes Leben besteht, wenn wir auch heute von den Lebensmöglichkeiten auf dem Mars z. B. etwas abgerückt sind, trotzdem schon die Ermittelung dieser Frage nur eine Vermutung ist. Denn das, was um unsere Sonne kreist, ist ja nur ein winziger Ausschnitt aus dem Weltall. Es gibt Millionen Welten, die ein in sich geschlossenes, spiralförmiges System bilden und vielleicht unter ganz anderen Voraussetzungen Möglichkeiten zum Entwickeln eines Lebens bieten. Warum sollte auch nur auf unserer Erde sich der Geist mit dem Körper zu dem vermählen können, was wir Leben nennen? Sicherlich wird es andere Lebensarten geben, die dem unseren nicht gleichen, aber doch als Leben bezeichnet werden müssen! Wenn z. B. nach den Berechnungen der Astrophysiker auf der Erde eine Temperatur von etwa 85 Grad herrscht, die allerdings nach den Polkappen zu absinken kann — warum kann sich dort kein Leben bilden? Wir kennen auf unserer Erde eine unendliche Anzahl von Wesen, die leben. Und zwar in Gestalten, denen man äußerlich vielleicht das Leben oder die Lebensmöglichkeiten absprechen könnte, die aber dennoch leben. Niemand wird daraus die Möglichkeit fernere freudiger Leben auf anderen Weltinseln verneinen können.

-gt- Ernst Heyda

Der Physiologe Wilhelm Eduard Weber, der durch seine Arbeiten über die Muskelbewegung rasch bekannt wurde, wurde einst auf einem Spaziergang von einem überfahrenden Fürsten angehalten, der ihn leutselig fragte: „Na, lieber Herr Professor, was gibt's denn so Neues in Ihrem Fach?“ Weber lächelte verbindlich und fragte seinerseits: „Können Durchlaucht schon das Alter?“ Der Fürst rüßelte sich verlegen, schätzte die Elite vor und empfahl sich schnellstens.

Rossini besuchte einmal einen Klavierabend Franz Liszt's. Nach einigen Vorträgen fragte ihn ein Bekannter, wie ihm das Spiel des Virtosen gefalle. „Das weiß ich noch nicht“, erklärte Rossini, „Liszt macht so viel auf dem Podium, daß ich ihn immerzu betrachten mußte. So fand ich leider noch keine Zeit, ihm zuzuhören.“

### FAMILIEN-ANZEIGEN

**Y Ingrid-Kerlin.** Die Geburt ihres ersten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt: Paul Hermann und Frau Steffi, geb. Rath, Petrikau — GG. — Lindenallee 24, z. Z. Litzmannstadt, Danziger Straße 117/8.

**Y Erika.** Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Elise Schattner, geb. Schappert, und Rotwischmeister der Schützengilde, Heinz Horst Schattner, Litzmannstadt, Märburger Straße 42.

**Y Lilli Ursula,** unser 5. Kriegskind, ist am 8. 1. 1945 angekommen. In dankbarer Freude: Artur Medrow, Wally, geb. Meissner, z. Z. Frauenklinik, Robert-Koch-Straße 13.

○ Ihre Verlobung geben bekannt: Brigitte Thamm, Oberführerin der Rb. Hans Hainke, Schieritz (Wartheland) — Danzig-Lanzhüt, im Dezember 1944.

○ Ihre Vermählung geben bekannt: Oberrefer. Alfred Latzel und Frau Lucia, geb. Paschewski, Patschkau, Oberschl. — Litzmannstadt, Moltkestraße 139.

○ Ihre am 14. 1. 1945 stattfindende Vermählung geben bekannt: Peter Prellberg, Gretel Prellberg, geb. Ahrend, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 58/30.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen liebsten Gatten, Vater, Schwager, Onkel und Onkel Rudolf Radke geb. 31. 8. 1873, gest. am 11. 1. 1945, in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet heute um 13 Uhr auf dem Friedhof Stockhof statt. In tiefer Trauer: Lida Radke im Namen der Hinterbliebenen.

Am 12. Januar verschied mein lieber Mann Alfons Alexander Schwartner im Alter von 38 Jahren. Die Beerdigung erfolgt heute, um 15.30 Uhr, auf dem Friedhof Artur-Meister-Straße.

In tiefem Schmerz: Irma Schwartner geb. Schön, L.-stadt, Straße d. 8. Arme 93/42.

Am 11. 1. 1945 verschied plötzlich unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Hugo Dastler im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. 1. 1945, um 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt. Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Fridericusstr. 4.

Am 12. Januar 1945 verschied der Kaufmann Leonard Zumin im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet am 15. 1. 1945 um 14 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter Pauline Wrobel, geb. Smolny nach langem Leiden im Alter von 61 Jahren zu sich zu rufen. In tiefem Schmerz: Johann Wrobel als Gatte, Kinder und alle Verwandten.

Julianstadt, Kreis Kempen.

### AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

**Der Polizeipräsident Litzmannstadt.**

Durchführung des Personenbeförderungsgesetzes. Alle Fahrunternehmer in den Stadtkreisen Litzmannstadt und Pabianitz, die Gespannfahrzeuge für die gewerbsmäßige Beförderung von Personen im Gelegenheitsverkehr oder im Mietwagenverkehr bereithalten und noch nicht im Besitz der vorgeschriebenen behördlichen Genehmigung zur Ausübung dieses Gewerbes sind, haben bis zum 1. Februar 1945 einen entsprechenden Antrag bei mir einzureichen. Antragsvordrucke hierzu sind im Polizeipräsidium — Abteilung III —

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.**

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

**Der Polizeipräsident Litzmannstadt.**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

### AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.**

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

**Der Polizeipräsident Litzmannstadt.**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

### AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.**

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

**Der Polizeipräsident Litzmannstadt.**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

### AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.**

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

**Der Polizeipräsident Litzmannstadt.**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

### AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.**

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.

**Der Polizeipräsident Litzmannstadt.**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Dr. Trautwein, Bürgermeister.